

Predigt über Apostelgeschichte 13,13-52

Pfarrer Horst Daniel

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Gottesdienstgemeinde!

„Der Beginn der 1. Missionsreise“ - so steht über dem 13. Kapitel der Apostelgeschichte. Hat Paulus Lust auf Missionsreisen gehabt? Liebt er die Auseinandersetzung mit Menschen anderer Kulturen und Gesinnungen? In den Versen 2 und 4 dieses 13. Kapitels wird klar ausgesprochen, wer Auftraggeber ist und welchen Sinn bzw. Zweck seine Missionsreisen haben.

In Vers 2 lesen wir: „Der Heilige Geist sprach: Sendet mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe“. Und in Vers 4: „Nachdem sie nun ausgesandt waren vom Heiligen Geist kamen sie nach Seleukia und von da zum Schiff nach Zypern.“

Auftraggeber, Sendender ist der Heilige Geist, Gottes Geist, Jesu Geist.

Mission, Sendung zu Menschen mit dem Ruf zur Umkehr und zur Hinwendung zu Jesus, bedarf der Beauftragung durch den Heiligen Geist. Darum ist es gut, wenn wir in Situationen hineingestellt werden, wo unser Bekenntnis zu Jesus Christus gefragt ist, den Heiligen Geist um seinen Beistand und seine Hilfe zu bitten und sich seiner Gegenwart zu vergewissern.

Wir kommen von Pfingsten her und haben uns daran erinnert, dass der Heilige Geist ausgegossen ist und in jedem wirken will, der sich zu Jesus Christus als Herrn bekennt und sein Wort hält. Ohne den Heiligen Geist gibt es kein Erkennen und kein Verstehen. Ohne den Heiligen Geist bleibt das Herz der Botschaft gegenüber verschlossen. Der Heilige Geist aber kann und will Menschen ansprechen und Jesus groß werden lassen. Denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Unser biblischer Text für heute aus Apostelgeschichte 13 ist eine lange, geschichtsbezogene und auf die damaligen Zuhörer zugeschnittene Predigt des Paulus. An dieser Predigt scheiden sich die Geister. Wahrscheinlich auch an dieser von mir gehaltenen Predigt. Bitten wir darum, dass Jesus Christus uns durch seinen Heiligen Geist einen Gedanken ins Herz legt, der uns zum Glauben und zum Leben mit Jesus ermutigt und zum Glaubenszeugnis stärkt.

Gebet

„O komm du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht uns Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.“ Amen

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Paulus beginnt seine erste Missionsreise in Antiochien in Syrien. Dort, so können wir in Kapitel 11 lesen, tauchte zum ersten Mal die Bezeichnung „Christen“ für die Nachfolger Jesu auf. Von dort führt seine Reise über die Insel Zypern und Perge in Pamphylien nach Antiochien in Pisidien, wo Paulus seine erste, uns dokumentierte Missionspredigt hält. Warum Johannes sich von der Reisegruppe trennt, können wir nicht eindeutig sagen.

Paulus geht zunächst am Sabbat in die Synagoge vor Ort, um den Menschen dort das Evangelium vom Leben, Leiden, Sterben und der Auferstehung Jesu zu verkündigen. Die Synagoge war ein ihm vertrauter Ort und er kannte die Abläufe des Synagogengottesdienstes.

Es war guter Brauch, Gäste im Gottesdienst zu bitten, der Gemeinde etwas aus Gottes Wort zu lesen und

auszulegen. Daher war auch die Chance für Paulus groß, Rederecht zu bekommen.

Da können wir doch von Paulus etwas lernen. Gerade frisch bekehrte, im Glauben noch nicht so gefestigte Menschen, haben einen Missionseifer, mit dem sie das, was sie erfahren und erleben, anderen auch weiter-sagen wollen. Und das ist gut so, oft auch erfrischend.

Dennoch begeben sie sich manchmal in Situationen, die sie überfordern, weil Ihnen - trotz der Erfüllung mit dem Heiligen Geist - noch die innere Festigkeit und auch Argumentationskraft fehlt und es vielleicht auch gar nicht der Impuls des Heiligen Geistes ist, der sie zum Sprechen animiert.

Ich erinnere mich an eine eigene Situation. Seit meinem 14. Lebensjahr bis zum Vikariat habe ich in den Ferien gearbeitet, oft im Sägewerk meiner Heimatgemeinde. Als ich mit einem Mitarbeiter auf eine Palette fast 2 Stunden Hölzer stapeln musste, nutzte ich die Zeit, um mit dem Mitarbeiter über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Es kostete mich Überwindung, aber ich habe ihn angesprochen. Da war ich gerade an den Richtigen geraten! Er kannte sich in der Bibel aus, denn er kam aus einem christlichen Elternhaus. Aber einen Zugang zum Glauben hatte er nicht gefunden. Quer durch die Bibel stellte er Fragen. Immer, wenn ich ihm eine Antwort geben wollte, kam die nächste Frage. Er wollte gar keine Antwort haben. Nach einiger Zeit sagte ich ihm resigniert: wenn du das jetzt wirklich wissen willst, dann geh zu unserem Pfarrer, der kann dir weiterhelfen. Ich merkte meine Hilflosigkeit.

Wir können von Paulus lernen, dass es gut ist, mit dem persönlichen Zeugnis und dem Gespräch über den Glauben dort zu beginnen, wo uns das Umfeld vertraut ist, bei Menschen, die uns nicht völlig fremd sind, mit denen wir Begegnung haben, zusammenarbeiten oder befreundet sind. Wir können so Menschen erreichen, die vielleicht von keinem anderen sonst erreicht werden. Je gefestigter wir im eigenen Glauben sind, je feiner wir die Impulse des Heiligen Geistes von eigenen unterscheiden lernen, umso mutiger und sicherer können wir dann auch an unterschiedlichen Orten Christus bezeugen.

Paulus hat zwei verschiedene Zuhörergruppen vor sich. Da sind einmal die Juden, die Männer aus Israel, und die Gottesfürchtigen. Das Letztere sind Menschen, die bereits an den Gott Israels glauben, aber den Übertritt zum Judentum noch nicht vollzogen haben.

Paulus knüpft an die geschichtliche Erfahrung der Juden mit ihrem Gott an und gewinnt damit die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Er zeichnet die Geschichte Gottes mit seinem Volk nach von Abraham bis David. Gottes Geschichte mit dem Volk ist Heilsgeschichte: Von den Vätern des Glaubens über die Propheten und Könige bis zu Johannes dem Täufer lässt sich eine rote Linie erfüllter Verheißungen erkennen.

Gottes Geschichte mit seinem Volk ist eine Geschichte, die auf Jesus Christus zuläuft. Er vollendet Gottes heilvolles Handeln an Israel. Das Heilshandeln Gottes leuchtet immer wieder im Unheilshandeln des Volkes auf. Mit guter Schriftkenntnis und etlichen Bibelziten zeigt Paulus auf, dass sich in Jesus Christus Gottes Wort erfüllt hat und Jesus in der Nachfolge Davids rechtmäßiger Herrscher Israels geworden ist.

Paulus beendet den Rückblick mit dem Hinweis darauf, dass aufgrund des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu, allen Menschen die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung aus Glauben verkündigt und angeboten wird. Damit ist auch begründet, dass Jesus einen Anspruch auf das Leben der Predigthörer hat. Egal ob Juden oder Gottesfürchtige. Wenn es darum geht, die Einladung des Evangeliums anzunehmen, dann gibt es keine Unterschiede mehr. Darum unterscheidet Paulus nicht mehr zwischen Juden und Gottes-

fürchtigen, sondern redet alle zusammen mit „euch“ an. Durch Jesus Christus kann jeder Mensch, egal welcher Herkunft, welchen Standes, welcher Lebensumstände, Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung durch den Glauben erfahren.

Paulus zeigt den Zuhörern damals und uns heute den Zustand des Menschen auf, wie Gott ihn sieht. Wir sind Sünder und vor Gott schuldig. Ohne Jesus Christus gehen wir ewig verloren. Durch Jesus Christus kann aber jeder Mensch Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung durch den Glauben empfangen. Warum werden die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung aus dem Glauben hier unterschieden? Die Vergebung bezieht sich auf die Sünden, die Rechtfertigung aber auf die Person des Sünders. Die Rechtfertigung des Sünders können wir mit einem juristischen Freispruch vergleichen. Indem Gott einen Menschen rechtfertigt, spricht Er diesen Menschen - aus Gnade! - von seiner Sünde frei. D.h., dass Gott diesen Menschen so ansieht, als habe er nie gesündigt. Weder die Vergebung der Sünden, noch die Rechtfertigung aus dem Glauben konnte durch das Halten des mosaischen Gesetzes erreicht werden. Nur weil der Sohn Gottes an unserer Stelle starb und unsere Strafe auf sich nahm, kann uns nun Seine Gerechtigkeit zugerechnet werden. Wer auch immer zu Gott kommt, Ihm seine Sünde bekennt und das Opfer Jesu Christi im Glauben für sich in Anspruch nimmt, der wird von Gott ein für allemal gerechtfertigt. Und damit ist dieser Mensch - augenblicklich! - vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Was für ein Triumph der Gnade Gottes! Die Bibel spricht von der Neugeburt. Von einem neuen Leben, in dem Christus durch den Heiligen Geist wirkt und das durch sein Reden und Handeln bezeugt: Jesus Christus ist mein Herr und der der ganzen Welt. Ich gehöre zu ihm jetzt und in Ewigkeit.

Das Evangelium ist zunächst immer Botschaft von der Versöhnung mit Gott. Sie macht Jesus Christus groß. Sie lässt ihn Maßstab für alle Pläne, alle Werte und Ziele des Lebens sein.

Von dieser Versöhnung können wir nur glaubwürdig reden und Zeugnis geben, wenn wir selbst mit Gott versöhnt sind und in der Erkenntnis unserer Schuld und der Abhängigkeit von Jesus Gnade und Vergebung empfangen und angenommen haben. Der Heilige Geist will das in uns Wirken, wenn wir unser Herz für ihn öffnen.

Liebe Gottesdienstgemeinde. Wo die Botschaft vom Kreuz und vom Heil in Jesus Christus verkündigt und gehört wird, da tuen sich Herzenstüren weit auf - oder der Widerspruch regt sich. Das ist nicht erst heute so, das war auch bei Paulus schon so. Seine Botschaft damals stößt auf Ablehnung bei den Juden, die Gottesfürchtigen aber wurden froh und priesen das Wort des Herrn und alle wurden gläubig.

Ich weiß nicht, was die Predigt des Paulus in Verbindung mit meinen Worten in ihnen auslöst? Widerspruch oder Freude und Dankbarkeit.

Ich wünsche Ihnen und Euch ein Leben aus der Vergebung und Rechtfertigung durch Jesus Christus. Ich wünsche Ihnen, ich wünsche Euch und mir die Erfahrung des Heiligen Geistes, die Erfahrung seiner Kraft, seines Trostes, seiner Wegweisung.

Der Heilige Geist beschenkt den Paulus und die anderen Jünger mit Freude und neuer Kraft und will das auch bei jedem von uns tun, der das Evangelium von Jesus bezeugt. Amen